

Theaterkritik

Stück: Top Dogs
Erscheinungsdatum: 09.10.2013
Zeitung/Medium: Allgäuer Zeitung

Theater
Freunde
Altusried

Auf dem Schlachtfeld

Theaterkästle Die bitterböse Satire „Top Dogs“ um entlassene Manager gerät beklemmend real

VON JANA SCHINDLER

Altusried „Business, das ist Krieg, Blut und Tränen, der Markt ist ein Schlachtfeld“, brüllt ein Anzugträger, der gerade entlassen wurde. Die Globalisierung frisst ihre Kinder. Auch die Top-Manager. Die, die gestern an den Schalthebeln der Macht saßen, stehen heute auf der Straße. Damit sie das auch checken, wird ihnen von Psychologen im Outplacement-Büro bei der „Enttäuschungsverarbeitung“ und der „Karrierefortsetzung“ geholfen.

Urs Widmers Sozialsatire „Top Dogs“ aus den 1990er Jahren hat von ihrer Aktualität nichts eingebüßt. Jetzt feierte die Produktion der Theaterfreunde Altusried unter der Regie von Sebastian Heerwart im Theaterkästle erfolgreich Premiere.

Ohne lineare Handlung wirft das Stück kurze Spots auf die sozialen und psychischen Folgen der Arbeitslosigkeit. Drei große runde Papierlampen versuchen vergeblich, etwas Wärmendes in den sonst kalt ausgeleuchteten Raum mit den sieben weißen Würfeln zu werfen. Einer der Top Dogs leistet sich endlich

den Karibik-Urlaub, für den sonst nie Zeit war – und verweint ihn dann im Hotelzimmer.

Ein anderer kann seine Entlassung selbst im Outplacement-Büro nicht wahrhaben: „Die Lufthansa, das sind wir. Wir sind eine Familie.“ Wenn Joachim Neumeir diesen Typ in seiner Selbstverleugnung und Verwundbarkeit eindringlich tragisch-komisch gibt, ist es mucks-mäuschenstill im Zuschauerraum.

Ein bisschen zu viel Klamauk

Alle sieben Darsteller (Eva Wirthensohn, Joachim Neumeir, Wolfgang Hauke, Uwe Päplow, Hans-Peter Müller, Birgit Kaps und Ursula Wetterich) schaffen es in den stärksten Momenten der Inszenierung eine beklemmend reale Stimmung zu schaffen. Nur gegen Ende des zweistündigen Abends büßen Glaubwürdigkeit und konzentrierte Atmosphäre durch ein Zuviel an Klamauk (asiatische Kampfkunst und Auftritts-Geh-Übungen) oder ein Überstrapazieren der Redesalven etwas ein.

Die Selbstverleugnung gerät dort an ihre Grenzen, wo der Körper über den Kopf siegt. Manager

Krause wird von Weinkrämpfen gebeutelt. Eine ihm angebotene Verarbeitungsstrategie ist: Er soll sich als sein eigener Chef selbst entlassen. Für diese Nummer gab es für Darsteller Hans-Peter Müller spontanen Applaus.

Auch Uwe Päplow, der als ehemaliger MAN-Projektleiter Rudolph Müller nicht müde wird zu betonen, ein „emotional stabiler Typ“ zu sein, wird nach seiner genussvoll-zynischen Chefentsorgung bei einer Bergtour mit unvermitteltem Beifall belohnt.

Alle träumen sie die Utopie eines menschlicheren Zusammenseins. Und begeben sich doch freiwillig wieder ins Hamsterrad hinein. Julia Jakob (Eva Wirthensohn) hat als erste einen neuen Job. In Korea. Ohne Sprachkenntnisse. Ohne ihre Familie. Ohne Elan. Ende.

Langer intensiver Applaus und viele Vorhänge für eine homogene, überzeugende Ensembleleistung in einem gesellschaftspolitisch engagierten Theaterstück.

1 Weitere Vorstellungen am 12., 13., 14., 19., 20., 21., 26., 27. und 28. Oktober jeweils um 20.00 Uhr. Karten unter Telefon 01805/59 22 00.